

Jahren fahren entweder allein, oder als Gehülfen ihrer Väter mit Karren voll kleiner Handelsartikel in alle Welt, und manche Familie hat auf diese Art wohl ein halbes Duzend Söhne in der Fremde, während die Töchter daheim klöppeln, spinnen u. s. w.

Dichte Nebel, welche höchstens in der Mittagsstunde weichen, kündigen dem Erzgebirger den Winter an, der ihm gewöhnlich in der fürchterlichsten Gestalt erscheint. Wochenlang schneit es oft in Einem fort, ja wohl in einer Nacht so, daß man sich in Dörfern aus den Häusern schaufeln, bisweilen sogar aus dem Dache steigen muß, um einen Gang zur Hausthüre oder Gucklöcher für die Fenster der Unterstuben zu schaffen. Ein drei bis sieben Ellen hoher Schnee ist in strengen Wintern nicht selten; Stürme, die nirgends fürchterlicher heulen, bilden oft zwanzig bis dreißig Ellen hohe Windwehen, über welche der Erzgebirger, gleich dem Lappländer, mit angeschnallten Fußbrettern oder Schneeschuhen leicht hinweg gleitet. Um Unglück zu verhüten, werden zwar Signalstangen gesetzt, auch bei starkem Schneewetter dem Wanderer, besonders Abends, durch Glockengeläute oder durch Trompetentöne Zeichen gegeben, in welcher Richtung er zu waten habe; doch vergeht selten ein Winter, ohne daß Menschen im Schnee umkommen. Dessenungeachtet heißt der Erzgebirger den Winter allemal freundlich willkommen; denn er bringt ihm eine seiner liebsten Erscheinungen, die Schlittenbahn, welche die Wege ebnet, Verkehr und Geselligkeit befördert und gewöhnlich länger dauert als im Niederlande. Man fährt nicht, sondern fliegt gleichsam, der Gefahr trogend, über Berg und Thal, und selbst Kinder gleiten in Schlitten, meist zwei und zwei, die steilsten Höhen hinab. Ueberhaupt ist die Jugend dort weit abgehärteter, als im Niederlande, und oft, wenn man hier schon nach Pelz und Mantel greift, springen dort Kinder unter freiem Himmel barfuß in der dürftigsten Kleidung herum. So begleiten sie auch, um eine Gabe bittend, den Wagen des Reisenden.

## 9. Die Donau.

### 1. Der obere Lauf.

Die Donau, sagen sie, entspringt bei Donau-Echingen im Schwarzwalde aus einer gar nicht ansehnlichen Quelle; denn wenn ein Oesterreicher dort zum Besuch und gerade in guter Laune ist, und er setzt seinen Fuß auf die Quelle der Donau, so bleibt ihnen in Wien die Donau auf einmal aus, bis ihr Landsmann in Donau-Echingen den Strom wieder frei läßt. So sagen's die Leute, die es nicht besser wissen und dabei gern einen Schwanf auf ihre Nachbarn erzählen. Wer aber den Schwarzwald besucht und nicht bloß nach den Gasthöfen gefragt hat, sondern nach den Menschen, den Gebirgen und den Flüssen, der weiß es besser, wie es mit dem Ursprung der Donau bestellt ist. — In der höchsten Gegend des Gebirges entspringen nicht gar weit von einander mehrere